

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 52 (1918)

205 (30.7.1918)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-24650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-24650)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Bezugspreis 3 M 60 P., durch die Post bezogen mit Postgebühr 4 M 20 P. Man bestelle bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Geschäftsstelle Peterstr. 22. Fernspr.-Anschl. Schriftleitung Nr. 190, Geschäftsstelle Nr. 46.

Nachrichten

Anzeigen kosten für das
Perzogium Oldenburg bis
Seite 25 2., sonstige 30 P.

Anzeigen-Annahmestellen:
Oldenburg: Böker, Langest,
55, Schmidt, Laborstr. 123,
H. Böker, Oberstr. 3, Büchhoff,
Höbge, R. Bittner, Gasinoplatz,
H. Cordes, Saarenstraße 3,
H. Sandstedt, Zwischenstr.,
H. Röll, Büding, u. Jann.
Anzeigen-Vermittlungsstellen:

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 205.

Oldenburg, Dienstag, den 30. Juli 1918.

52. Jahrgang.

Das Glücksspiel mit der Hungersnot.

In England hat der neue Leiter der Lebensmittel-
erzeugung, Robert Lee, sein Amt niederge-
legt. Die Gründe gibt er in einer Aufschrift an die
„Daily News“ bekannt. Und diese Gründe sind bemer-
kenswerter, als man ihnen hätte vermuthen können.
Sie offenbaren zunächst, daß Lloyd
George und seine willfährigen Helfershelfer bewußt
die Unwahrheit sagten, als sie den Briten die
Besetzung der U-Boot-Gefahr beschworen.
Daß Lloyd George mit der Wahrheit leichtfertig
umgeht, daß er gewerdmäßig lügt, das hat ihm vor
einigen Monaten sogar der „Economist“ bescheinigt, der
sonst mit der imperialistischen Politik durch die und
hin geht. Nord Lee hatte sich dagegen gewehrt, daß die
Regierung das im Vorjahre mit so viel Lärm verkündete
Werbeprogramm umstoßen wollte, um die
Landarbeiter für den Seeresdienst ein-
ziehen zu können. Wieder war es Lloyd George,
der im Vorjahre das neue Werbeprogramm feierte,
der mit Schwindelschreien zu zuckte, daß aus Altengland
ein blühendes Getreidefeld geworden zu sein schien. Ge-
rade die Vergrößerung der Anbaufläche sollte die U-Boot-
Gefahr überwinden helfen. Nun hat diese Herrlichkeit
nicht einmal ein volles Entschlafen gebauert. Die schweren
Niederlagen im Getreidebau haben die Regierung,
die waffenfähige Mannschaft des Inlandeinsatzes auszulä-
men. Bonar Law hat ja selbst das Eingeständnis ge-
macht, daß die Reserven Englands erschöpft seien, daß
alle Hoffnung sich nun den Yankees zuzuwende. Allein,
was die Regierung auf der einen Seite nahm, hatte sie
auf der anderen Seite weniger. Sie konnte zwar die
Landarbeiter einziehen, sah sich dann aber vor die Auf-
gabe gestellt, für die Ernte andere Kräfte zu schaffen.
Und das ist völlig mißlungen. Robert Lee gibt das mit
aller würdevollen Deutlichkeit zu. Er hätte ja nicht
zurückzutreten brauchen, wenn ihm irgendwelcher Er-
satz geboten worden wäre. Aber da dieser sich nicht
schaffen ließ, glaubte er die Verantwortung für die
Sicherheit der landwirtschaftlichen Erzeugung nicht über-
nehmen zu können.

Für die Briten muß das ein böses Erwachen gewesen
sein, als sie in den „Daily News“ lasen, daß die U-Boot-
Gefahr nicht überwunden sei. Im Gegenteil, Lee gibt
zu, daß die Verfeinerungen fortbauern. Er ist auch schär-
fener, um zu erkennen, daß der mit Hochdruck
betriebene Schiffsbau selbst dann nicht ausreichte,
wenn die Neubauten die Verfeinerungen tatsächlich ersetzen.
Denn nun sind neue Bedürfnisse hinzugekommen, wie die
U-Boote für die U-Boote und ihre Ver-
zögerung. Wir wissen indessen, daß die Neubauten weit hin-
ter dem durch U-Boote versenkten Schiffsbau zurückblei-
ben. Daß das der Fall ist, beweist uns die Flucht Robert
Lees aus dem Amt. Aber die Lebensmittelherzeugung
in England selbst für so wichtig hält, daß er deren Einschrän-
kung als ein Hazardspiel mit der Hungersnot be-
zeichnet, der gibt zu, daß der Vorrat für das U-Bootkriegs-
Altengland an der Kette hat. Die eigene Erzeugung in
Großbritannien kann ja wegen des Klimas und wegen der
Bodenverhältnisse im günstigen Fall immer nur einen ge-
ringeren Teil des englischen Bedarfs decken. Aber selbst dieser
geringe Teil muß nach Lees eindrucksvollen Versicherungen
unbedingt gewährleistet sein, wenn nicht die ganze Verfor-
gung zu einem gefährlichen Spiel entarten soll.

Indessen verdienen die Angaben Lees auch in anderer
Hinsicht Beachtung. Aus England kommen in der letzten
Zeit auffallend viel Nachrichten, die scheinbar ganz beiläufig
dortin sollen, das Lebensmittel genügend vorhanden seien.
Da wird mitgeteilt, die Zwangsverteilung für Speis sei
aufgehoben. Und diese Angaben werden für Speis sei
aufgehoben. Heute sagt ihr Robert Lee, daß die Werbepo-
litik der Regierung das Land vor die Gefahr der Hun-
gersnot stellt. Und diese Werbepolitik besteht darin, daß
die Landarbeiter eingezogen werden, so daß der Anbau und
die Ernte der Getreide im bisherigen Umfang nicht
fortgesetzt werden können. So steht die Lage tatsächlich
aus, nicht aber so, wie sie uns die gewerdmäßigen Schwin-
deler Lloyd Georges darzustellen suchten.

Die deutsche Frontverkürzung.

Von unserem militärischen Mitarbeiter.

Die deutsche Führung hat sich seit Beginn des Welt-
krieges durch die Beweglichkeit des Geistes und durch
ihren Reichtum an Ideen ausgezeichnet, durch die sie die
Gegner vielfach verblüffte und sich auch unter ungun-
stigen Umständen die volle Operationsfrei-
heit bewahrte. Im Gefühl ihrer Stärke und gegenwärtig

dem Bewußtsein, daß sie bald das volle, uneingeschränkte
Beitragen von Volk und Meer besaß, hat sie sich bei
ihren Operationen auch vor rückwärtigen Bewegungen
nicht scheute. So hat sie jetzt die vorderen Truppen der
Armee bochen, die bisher noch auf dem Nordufer der
Marne standen, in eine neue rückwärtige Stellung halb-
wegs Marne und Wesle zurückgenommen. Schon wenn
man die geringe Ausdehnung der zurückgenommenen
Front und die geringe Tiefe des Ausweichens betrachtet,
ergibt sich daraus ohne weiteres, daß es sich dabei ledig-
lich um eine taktische Bewegung handelt, die auf
die strategische Gesamtfront mit ihren vielen Hunderten
von Kilometern gänzlich ohne Einfluß ist. Sie bewirkt
lediglich, die örtlichen Verhältnisse zu verbessern und
günstigere Bedingungen für die Fortsetzung des Kamp-
fes zu schaffen.

Durch das zweite Vordringen der Armee bochen nach
Süden bis zur Marne hatten die deutschen Stellungen
die Form eines weit vordringenden Bogens oder Sackes
erhalten, den der Gegner geradezu zum konzentrischen
Angriff auffordern mußte. Dies war namentlich der
Fall, als die Offensivkräfte aus Schönmündchen für die
Truppe eingestellt war. General Foch hat dies auch so-
fort auszunutzen versucht und hat unter Heranziehung
aller verfügbaren Truppen eine großartige Gegenoffen-
sive unternommen, bei der er die beiden deutschen Flän-
ken eindringen und den Sack aufzuheben wollte. Dies
ist ihm nicht gelungen, er hat nur örtliche Erfolge er-
zielt, ohne seine Operationsabsicht zu erreichen. Er ist
aber, trotz seiner schweren Verluste, noch nicht gänzlich
zusammengebrochen und verfügt noch immer über
sehr kräftige, mit denen er den Angriff fortsetzen kann.
Ist dies aber der Fall, so ist es auch zweckmäßig, sich
für ihre Abwehr möglichst günstige Verhältnisse zu
schaffen.

Die bisherigen Stellungen der deutschen Truppen hat-
ten den Nachteil, daß sie infolge des früheren weiten sie-
geren Vordringens sehr lange Flanken hatten, die dem
feindlichen Flankenstoß ausgesetzt waren. Die große Front-
ausdehnung — von Soissons über die Marne bis Reims
etwa 100 Kilometer — erforderte zur Besetzung und Ver-
teidigung sehr starke Kräfte; die langgestreckten rückwärtigen
Verbindungen erwirkten bei dem Mangel an Bah-
nen die Heranziehung des Nachschubes. Durch die bisherigen
Kämpfe und die dabei dem Gegner zugefallenen örtlichen
Geländegewinne war die äußerste Spitze des Bogens ver-
hältnismäßig schmal geworden. Alle diese Nachteile sind
durch die Frontverkürzung mit einem Schlag beseitigt wor-
den. Es war unvermeidlich, daß dabei dem Gegner ein
schmäler Geländestreifen überlassen werden mußte, aber ge-
rade im Bewegungskrieg hat das Gelände an und für sich
keine entscheidende Bedeutung. Es ist immer nur ein Mit-
tel zum Zweck, insofern es den Ausgang des Kampfes be-
einflußt. Ein weiteres Stehenbleiben in dem bisherigen
Gelände hätte aber geradezu ungünstig gewirkt, deshalb war
seine Räumung geboten.

Sie erfolgte während der Operationspause, die der
Gegner wegen seiner schweren Verluste hatte einlegen
müssen. Schon daraus geht hervor, daß die Frontver-
kürzung auf dem freien Entschluß der Heeresleitung be-
ruhte und nicht etwa unmittelbar durch die feindliche
Waffenführung hervorgerufen war. Sie konnte deshalb
auch unbemerkt vom Gegner und ohne Verluste aus-
geführt werden. Will der Feind aus dem ihm kampfslos
zugefallenen Gelände wirklich, entscheidende Vorteile er-
zielen, so ist er zur Fortsetzung seines Angriffs gezwun-
gen. Hat er bisher aber keine Erfolge gehabt, so wird
dies noch viel weniger der Fall sein, wenn er jetzt unter
ungünstigen Verhältnissen kämpfen muß. Er wird nur
seine Verluste erhöhen, ohne sein Ziel zu erreichen. Die
Frontverkürzung ist eine durchaus zweckmäßige Maß-
nahme, die die taktischen Bedingungen zur weiteren
Durchführung der Abwehrschlacht verbessert, ein neuer
Schritt auf dem Wege zur allmählichen Niederwerfung
der feindlichen Streitkräfte. Wir können und müssen das
volle Vertrauen zu Hindenburg und Ludendorff haben,
daß sie trotz aller Rückschlüsse, die namentlich der Be-
wegungskrieg immer mit sich bringt, unsere Heere dem
Endsieg zuführen und uns damit auch den Frieden er-
kämpfen werden.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 29. Juli, abends. Amtlich.
An unseren neuen Einlen westlich Fere-en-Tardenois
schickten schwere Angriffe des Feindes blutig.

Der Wiener Bericht.

Wien, 29. Juli. Amtlich wird bekanntgegeben:
An der italienischen Front Gefährdung und Ge-
plänkel.

In Albanien wurde der durch unsere Vorhänge ausge-
füllte Gegenstand des Feindes stärker. Unsere Stellungen am
Emecine waren sinfmal das Ziel heftiger Angriffe, die
auf der tapferen Haltung der von der Armee kräftig
verstärkten Verteidiger durchwegs blutig zurückgeworfen.
Auch im Schützli-Mass-Silovs griff der Feind an, aber

geblieben an; er wurde, zum Teil durch Feuer, zum Teil durch
Gegenschlag, zurückgetrieben.

Abwehr des Feindes vor den neuen Linien.

Es ist alles mit Hindenburgischer Pünktlich-
keit planmäßig vor sich gegangen. Das Aufsuchen neuer,
starker Abwehrstellungen, von dem die Oberste Heeresleitung
den Vertrauensmännern der Presse schon vor mehreren Tagen
Mitteilung gemacht hat, ist während der längeren, durch die
schweren Verluste Fochs, der bei seiner zagenartigen
Durchbruchsoffensive vergebens eineinhalb Millionen Truppen
emgesetzt hatte, erzwungenen Kampfpause nicht nur unbehin-
dert vom Gegner, sondern in so meisterhafter Ruhe erfolgt,
daß die Feinde davon nicht das Geringste ahnten.
Erst nach und nach wagten sie, sich vorzutasten. Die zu die-
sem Zwecke vorgeschobenen Nachhuttruppen leisteten ihnen trotz
ihrer geringen Stärke, namentlich mit Hilfe von Maschin-
engewehren und unterstützt von unseren Artillerie- und Schütz-
fliegern, für die Angreifer verlustreiche Gefechte und leisteten
ihnen, wie auch der französischen Heeresleitung erwünscht, beson-
ders beim Übergang über den Durc recht empfindlichen
Widerstand.

Nachdem sie so ihre Pflicht, das ohnehin zögernde Vor-
wärtkommen zu erschweren und möglichst opferreich zu
machen, erfüllt hatten, zogen sie sich beschleunigt in die neuen
Verteidigungsstellungen zurück. Schon in der Nacht vom Frei-
tag auf den Sonnabend hatte die Armee v. Bochn ihre
neuen Stellungen zwischen Durc und Ardre in der
Gegend von Fere-en-Tardenois bezogen und noch am Sonn-
abend lagen unsere alten, längst geräumten Linien unter dem
Geschützfeuer der Geoppten, die erst am Nachmittag langsam
vordrangen. Dann erst kam es zu den erwarteten und mehrfach
wiederholten heftigen Angriffen auf unsere neuen Stellungen,
die, wie nicht anders zu erwarten war, da jene zur Verwei-
dung in besonderem Maße geeignet sind, mit der vollständigen
Zurückweisung der Gegner endeten. Daß die bei diesen Kampf-
en beteiligten ost- und westpreussischen Regimenter des Gene-
rals Wachtel ein besonderes Lob im Heeresbericht erhalten,
ist voll berechtigt, weil dieselben Eilentruppen schon bei
dem Vorrücken über die Marne und bei den Kämpfen um
Chateau-Thierry sehr langen mit me erlauernder Kraft und
Ausdauer schwere Arbeit risikofrei vollbracht haben. Gleich-
zeitig wurden von der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
englische Teilangriffe, nördlich der Lys und am Nordufer der
Scarpe und insbesondere der Somme, abgefochten.

Berlin, 29. Juli. Die in der Nacht vom 26. zum 27.
Juli nach sorgfältiger Vorbereitung durchgeführte, vom
Feinde zunächst unbemerkte Verlegung unseres
Kampfgeländes in die Gegend bei Fere-en-Tardenois
erfolgte erst nach gründlicher Vorbereitung aller dem
Feinde ausbreitenden Anlagen. Die Meldung, daß ost-
und westpreussische Regimenter, die bereits seit Wochen auf
den Höhen nordwestlich Chateau-Thierry eingesetzt waren,
am 28. Juli hervorragenden Anteil bei der siegreichen Ab-
wehr starker feindlicher Teilangriffe bei und nördlich von
Fere-en-Tardenois hatten, zeigt am deutlichsten die
Lügendhaftigkeit der französischen Mel-
dungen über die angeblich ungeheuren deutschen Ver-
luste. Die französischen Erfindungen verfolgen lediglich
den Zweck, die eigene Desorientierung über die infolge des
rückständigen Masseneinsatzes selbst erlittenen außerordentlich
hohen Opfer hinwegzulaufen und die eigene, über das
Ausbleiben eines entscheidenden Erfolges beunruhigte
Volksstimmung zu beschwichtigen.

Berlin, 29. Juli. In der Nacht vom 27. zum 28. in
der Gegend des Kemelgebirgs vorübergehend ge-
steigerten feindlichen Artilleriefeuer folgten vergebliche Vor-
stöße feindlicher Abteilungen. Ebenso wurden Patrouillen
des Gegners bei St. Julien, an der Straße Opren—Gonne-
belle und am Hietal abgewiesen. Erfolgreiche eigene
Streifabteilungen brachten mehrfach Gefangene ein. Bei
Dopy beobachtete nach heftigem Artilleriekampf gleichfalls
ein stärkerer feindlicher Vorstoß. Feindliche Bombenabwürfe
auf Donal richteten beträchtlichen Häuser Schaden an und for-
derten Opfer unter der Zivilbevölkerung.

Deutsche Fliegergroßtaten.

Die höchsten Abschusszahlen im ganzen Kriege.

In den Großkampftagen des Monats Juli verzeichnet
England, Frankreich und Amerika in gewaltigem Ein-
satz zusammengefaßter Flugzeugmassen starke Grundungs-
und Bombengeschwader weit über unsere Linien vorzutrei-
ben. An großen Kämpfen haben wir uns unsere Jagd-
flieger ihnen entgegen und schossen allein an der Haupt-
kampffront 177 feindliche Flugzeuge ab. Sie bestanden damit
die Überlegenheit in der Luft restlos aufrecht, so daß un-

Hierzu eine Beilage.



ere Erkundungsfleger hockt in das Feindgebiet vorzußen und unsere Artillerie- und Infanterieflieger ihre Aufträge zum größten Nutzen der auf der Erde kämpfenden Kameraden durchführen konnten. Am 22. Juli gelang es einer Besatzung in schändlichem Flug, bei westlich Paris und Seine aufwärts aufzuklären und wichtige Meldungen zuzubringen. Sie vollbrachte damit eine fliegerisch und militärisch gleich hervorragende Leistung.

Schlacht- und Jagdflieger zerstreuten mit Maschinengewehrfeuer, Bomben und Wurfbomben am 16. und 17. Juli bei unserem Angriff heranmarschierende feindliche Kolonnen und brachten Batterien auf Stundenlängen zum Schweigen. Am 18., 20. und 22. Juli setzten sie in der neuen Wöhrschlacht eine Reihe von Tausen bis Zehntausenden und La Fère-Höhen außer Gefecht, zerstörten lange Infanteriekolonnen und bereitgestellte Kavalleriemassen. Die Schlachtfelder bewährten sich auch im Angriff gegen feindliche Flugzeuge. Der fliegerische Wöhrschlacht-Geistmann schloß am 22. Juli seinen 9., 10. und 11. Gegner ab. Gewaltig war die Tätigkeit unserer Bomben- und Jagdflieger, die Nacht für Nacht, selbst bei Regen und Sturm, die ihnen wohlbestimmten militärischen Ziele hinter der feindlichen Front mit ihren verwerfenden Geschossen überschütteten. So wurden in der Nacht vom 18. zum 19. Juli 72 480 Kilogramm, in der Nacht vom 21. zum 22. Juli rund 24 000 Kilogramm Bomben abgeworfen. Mehrere Munitionsläger und das Munitionslager bei Les Grands Loges wurden dabei vernichtet. In schneidenden Herunterstürzen bis auf 10 Meter Höhe gelang es einem Flugzeuge, die Verbindung Châlons—Epinal durch Bombenbomben nachfolgend zu unterbrechen.

Vom 15. bis 22. Juli verloren unsere Gegner insgesamt 239 Flugzeuge, 16 Jagdflugzeuge, außerdem 4 Flugzeuge durch die Heimaufschüsse, vier dagegen 49 Flugzeuge und 41 Jagdflugzeuge. Damit sind die höchsten Abschusszahlen für eine Woche. Am 22. Juli ist Kriegsbeginn erreicht. In diesem Zusammenstoß mit feindlichen Erdbauern haben die deutschen Luftstreitkräfte auch in diesen schweren Schlachtagen erneut bewiesen, daß in ihnen Verstand und Nichtsicheres Geist immer noch ist und daß sie die Kraft und den Willen besitzen, in der Luft gleiche Größtaten wie ihre Kameraden auf der Erde zu vollbringen.

Von der Westfront und der allgemeinen Offensive.

Berlin, 20. Juli. Der „Vol.-Anz.“ schreibt zur neuen militärischen Lage von kommenden Ereignissen an der Front, denen wir mit vollem Vertrauen entgegen sehen.

Wichtig, 20. Juli. Nach einer Depesche des „Corriere“ aus Paris teilte die Heeresleitung der Kriegsmarine mit, daß die französische Heeresleitung sei auf einen neuen Winterfeldzug vorbereitet und rechnet mit der Möglichkeit eines solchen.

Der „Tagesanzeiger“ meldet: An der mazedonischen Front beginnt die Unruhe im Gebirge beiderseits. Monarchist sich zu zeigen, so daß man an eine sich allmählich auf die ganze Front verteilende Offensivehandlung der Ententearmee gemahnt wird.

Dem „Corriere“ zufolge sagte die Regierung in Rom: Am Sonnabend künftigen Pressevertreter über die Lage in Libyen und Mesopotamien, man verfolge sich nicht, daß die Lage ernst sei, und daß die Kolonie im vollen Auslande gegen Italien liege. Die Situation werde nur als vorübergehend erschießt.

Der „Secolo“ meldet: Die Regierung trifft Vorbereitungen für militärische Maßnahmen gegen Libyen und Mesopotamien, um die früheren Zustände wieder herzustellen.

Der „Secolo“ meldet von der englischen Front: Das Stilllegen der großen englischen Armee beruht auf Ueber-einstimmung mit der französischen Heeresleitung. Es stehen entscheidende Handlungen der englischen Truppen bevor, wenn die einheitliche Offensive in Albanien, Mazedonien und Mesopotamien losgehen wird.

Wafel, 20. Juli. Die „Morningpost“ meldet aus Rom: Am Mittwoch wird der Ministerpräsident im Herrenhaus auskunft der Kammer Erklärungen zu der Zursiedrängung des Feindes von der Marne abgeben. Die französischen Militärführer fordern die Zurückgewinnung von Soissons, da Paris so lange als bedroht anzusehen sei, als Soissons im Besitze des Feindes bleibe.

Neue U-Boots-Erfolge.

Berlin, 28. Juli. WTB. Amisch. Im Kanal wurden 21 000 Bz. Reg. Z. versenkt.

Der Chef des Admiralfstabes der Marine.

Auf die Frage, was nach einem entscheidenden Siege des Verbandes mit der deutschen Flotte geschehen solle, antwortet „The Naval and Military Record“ vom 19. Juni 1918 mit folgenden Erwägungen: Man tut gut, sich schon jetzt dessen zu erinnern, was die Flotte mit der kaiserlichen Flotte nach dem zweiten Bismarck-Kriege machten. Die Flieger mußten ihre sämtlichen Schiffe, 500 an der Zahl, bis auf zehn ausliefern; diese Flotte wurde verbrannt. Wenn man auch nicht so weit mit der deutschen gehen sollte, so hatte man doch fest, daß der Weltfriede ungesichert bleibt, wenn sie unberührt gelassen wird. Die Ursache dieses Krieges ist Deutschlands brennender Ehrgeiz, sich zum Herrn der See zu machen. Ein Friede, der ihm die Mittel läßt, dieses Ziel weiter zu verfolgen, würde seinen Bestand haben. Darum geht auch diese Frage alle Verbündeten an. Die britische Seeherrschaft liegt dem Bedürfnis der Mächte zugrunde; ohne sie hätten weder Frankreich, noch Italien die nötigen Zufuhren erhalten können.

Naag, 20. Juli. Gestern Abend ist ein Fischklopper mit den Ueberlebenden des Loggers „Schweinhorn“, 137, angekommen, der durch eine Minierexplosion in die Luft geflogen war, 5 Mann der Besatzung sind umgekommen.

Kleine politische Nachrichten.

Ein neuer deutscher Wladimirer. Aus Norfolk (Virginia) sind Nachrichten über ein deutsches Kriegsschiff eingelaufen, das in den westindischen Gewässern großen Schaden in der Handelschiffahrt verursacht. Das deutsche Schiff wurde zunächst blickig von Bermuda gesehen, wo

es einen großen englischen Dampfer versenkte. Die amerikanischen Blätter drücken die Ansicht aus, daß man es mit einem Mordversuch der Unterseeboote, die an der atlantischen Küste operieren, zu tun habe. — Nach der „Milde“ des Grafen Dohna-Schlobitten, dem „Secolo“ des Grafen Guden, dem „Vol.“ des Fregattenkapitäns Berger nun ein neues waghalsiges deutsches ausgebrochenes Apaterschiff — wir sind auf die näheren Nachrichten über unsere kühnen Seelen gespannt.

Der türkische Vorkämpfer in Berlin. Wie aus Berlin gemeldet wird, ist der türkische Vorkämpfer Haki Pascha am 20. Juli abends gestorben. — Die Ernennung Zeffi Paschas zum Generaladjutanten des Sultans hat in Berlin ein Gefühl aufrichtiger Freude ausgelöst. Handelt es sich doch um jenen bekannten Reitergeneral, der seit Beginn des Weltkrieges im deutschen Großen Hauptquartier als bevollmächtigter Vertreter der Türkei weilt und sich als eine der festen Stützen des Bündnisgebildens bewährt hat. Erzengel Zeffi Pascha hat stets seinen ganzen Einfluß aufgebracht, in seiner Heimat den Glauben an den Sieg zu wehren. Seine erste erfolgreiche Ernennung gilt uns als ein neuer Beweis der Bündnistreue der Türkei. Zeffi Pascha scheidet von Deutschland in dem Bewußtsein, hier reiche Sympathien errungen zu haben.

Sere v. Kählmann als Reichstagsabgeordneter? Für die bevorstehende Reichstagswahl im Wahlkreis Berlin I ist die Kandidaturfrage noch immer nicht gelöst. In den letzten Tagen genannten Werdern ist jetzt auch der frühere Staatssekretär des Inneren, v. Kählmann, hinzugekommen, der der Wahlkreisleitung seine Person für die Erwählung zur Verfügung gestellt hat.

Staatsminister Dr. Helfferich ist vorgestern in Moskau eingetroffen und hat die Geschäfte der diplomatischen Vertretung übernommen.

General Ludendorff hat an Wolff Damachse einen Brief gerichtet, in dem es heißt: Wir alle haben die Pflicht, daran zu denken, daß die Opfer, die dieser Krieg von uns fordert, nicht vergebens gebracht werden, und daß Deutschland aus diesem Kriege stärker und größer hervorgeht. Dazu gehört eine großartige Weiterentwicklung unseres Vaterlandes in sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Beziehung. Zugleich ist eine verständige Bevölkerungspolitik, für die erforderlich mehr und mehr Verständnis erwacht, erforderlich.

Aus aller Welt.

Hindenburg und sein Regimentskamerad. Der Kriegsbildhauer Klosser erzählt im „Berl. Vol.-Anz.“: Ein kleiner, schmaler Rabenjunger — bleich, knabenhaft und mager, sitzt mit am Tische des Generalstabsmarschalls, und Hindenburg achtet mit väterlich guten Augen darüber, daß sich der junge Soldat auch ordentlich was auf den Zeller nimmt. Vor dem Kaiser und den Herren des kaiserlichen Hofes sitzt Hindenburg, der groß, breit, würdig, gleichsam ein Riese neben dem zierlichen Junker steht, die Vorstellung mit großer Geste ab: Mein Regimentskamerad. Und voll fordernder Güte ruhen die grauen, tiefgebetten Augen des Siegherrn dabei auf dem 18-jährigen an seiner Seite. — In einem Jagarett, das er besaß, hat er den jungen Valten aus dem 2. Garde-Regiment gefunden. Spärlisch und mitgenommen genug. Und der Art: Reichliche Koll soll der Junge haben, so viel nur reinsteht — und dann wird er schon wieder werden. — Nun muß doch ein Kamerad im Kriege für den andern einspringen wie es nur geht. Und 3. Garde-Regiment — aus dem ist der Generalstabsmarschall noch selbst hervorgegangen, und heute noch steht er à la suite des Regiments. „Und da habe ich ihm, wie er erst so weit war, daß er laufen konnte, befohlen, daß er — es trifft sich doch so gut: die eisen in dem Jagarett um zwölft, und ich esse um eins —, daß er noch seiner ersten Wahlzeit dort zu mir herüberkomme und bei mir noch einmal mitfüttert. Wir kriegen ihn aber auch wieder in Ordnung dabei — er sieht schon viel besser aus! Nicht wahr, Herr Kamerad?“

Der Zufuhrmord von San Francisco. Die amerikanische Arbeiterpartei hatte den 28. Juli zum sogenannten Mooney-Tag bestimmt. Arbeiterdelegierte hatten sich an diesem Tage in Washington versammelt, um noch einmal zu versuchen, das Todesurteil gegen Mooney aufzuheben zu lassen. Es handelt sich um den kalifornischen Sozialisten Thomas Mooney, der vor etwa zwei Jahren wegen angeblicher Beteiligung an einem Bombenattentat gegen eine der damaligen „Münsterfabriken“ zum Tode verurteilt wurde. Die gesamte öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten ist so sehr von seiner Unschuld überzeugt, daß sich sogar Präsident Wilson veranlaßt gesehen hat, an den Gouverneur von Kalifornien das Ersuchen zu richten, Mooney zu begnadigen. Auch die russischen Sozialisten haben in den ersten Monaten der russischen Revolution in Petersburg eine Protestversammlung gegen den Zufuhrmord von San Francisco abgehalten. Seitdem ist der Kampf um das Leben dieses Arbeiterführers zu einem Kampf zwischen Reaktion und Fortschritt in Amerika geworden. Ob der nationale Mooney-Tag in Washington einflußreicher gewesen ist als Präsident Wilson, bleibt abzuwarten.

Das königliche Schauspielhaus in Berlin kündigt für die nächste Spielzeit eine Reihe von Aufführungen an, so das Drama „Jantche“ von Viktor Garding, die Szenenfolge „Hölderlin“ von Walter Fickel, das Schauspiel „Die Jüdische“ von Hans Knoblauch, die Komödie „Die Flegel“ von Leonhard Schridde und das Lustspiel „Der Jüdische Tag“ von L. Fickel; im Zusammenhang mit dem Drama von Fickel soll Hölderlins Tragödie „Der Tod des Empedokles“ in der neuen Bearbeitung von Wilhelm F. Scholz in den Spielplan des Berliner Kgl. Schauspielhauses aufgenommen werden.

Die erste Bibliothekarin. Ref. Margarethe Stahl in Permold wurde zur ersten Bibliothekarin an der dortigen Hochschule ernannt.

Zur Nachkommung. Eine kürzlich in Berlin verstorbene alleinstehende Dame, die den Hauptteil ihres Vermögens in Höhe von rund 250 000 Mk. der Stadt Bielefeld hinterlassen hat, hat unter anderen Legaten ihrem Drusmädchen, das etwa 18 Jahre ihr treu gedient hat, 75 000 Mark vermacht, nebst einer wertvollen Zimmereinrichtung und einer reichhaltigen Bibliothek. Auch wurde das Mädchen sich aus den hinterlassenen Gemälden eins aussuchen; es hat ein wertvolles Gemälde von Dürer am Ende gewählt.

Eine resolute Ehefrau. Im „Trierischen Volksfreund“ lesen wir eine Anekdote: Die Verlobung zwischen Fräulein Anna Huber, Bräutigamstraße 30 II, und meinem Mann, dem Bachmeister Karl Benz, erkläre ich hiermit für aufgehoben. Frau Alida Benz, Berlin, 3. St. Trier.

Zur Kriegslage.

Verdient durch die glänzenden Erfolge unserer ersten Offensivschritte dieses Jahres, stehen wir dem Verlangen des vierten Angriffs ein wenig befangen gegenüber. Aber ist es denn nicht erklärlich, daß die Gegner sich endlich einmal vorhaben, zumal ihnen aus irgendwelchen höchst unerfindlichen Gründen Zeit und Ort unserer Unternehmung bekannt gewesen scheinen? Und können wir erwarten, dem Widerstande einer Welt gegenüber in einem fort zu siegen? Nun gut, wir haben also eine Schlappe erlitten, die sich in unserem meisterhaften Zurücknehmen der Truppen, unbemerkt vom Feinde, ausdrückt. Was ist denn weiter dabei in dem auf und ab des Schlachtenglücks! Darüber sollten wir den Kopf wahrhaftig nicht hängen lassen. Wir müssen diesen Beschloß im großen Zusammenhange ansehen. Gewiß, wir haben viele Gefangene und Geschütze verloren. Das wußten wir aber lange aus dem stanzösischen Seeresbericht, konnten es uns übrigens auch sehr wohl denken, denn ein so gewaltiger Offensivstoß, wie noch ihn im Gegenzuge unternahm, kostet immer viele Opfer. Aber zu einer Vorstoßleistung oder gar zur Behauptung liegt gar keine Ursache vor. Vielmehr verzeichnen wir uns mit den Meserven. Die deutschen Angriffe, glaubten wir, d. h. die Laten, würden die Entente-Reserven zu einem großen Teil aufgebraucht haben. Noch konnte aber trotzdem noch eine mächtige Armee in die Platte unseres Vorstoßes werden und ihn dadurch aufhalten. Wachen wir nun einmal die Rechnung anders herum auf und überlegen wir uns, wie groß unsere Verluste wohl gewesen wären, wenn die drei erfolgreichen Offensiven dem französischen Angriff nicht vorangegangen wären! Vielmehr hat uns Hindenburg durch seinen Plan vor einer Wiederholung des Marne-Märsches von 1914 bewahrt, vielmehr, sagen wir! Die Entente schreit natürlich in ganz ähnlicher Weise wie damals über ihren Sieg. Aber es gibt doch auch andere Stimmen, die uns verständlicher dünken. „Zeeu Nationale“ sagt z. B.: „Dem ernstlichen Zeichen aus uns bis jetzt dar, daß dieser Zusammenstoß bedroht ist; Deutschland ist fest und nachvoll geblieben, wie es war.“ Und die „Jülicher Morgenzeitung“ führt aus: „Wenn man in Betracht zieht, daß der deutsche Kriegssplan als erstes Ziel die Verdrängung der feindlichen Heereskraft zu erreichen sucht, dann muß anerkannt werden, daß er dieses Ziel, trotzdem die Deutschen Gelände preisgegeben haben, in hohem Maße erreicht hat, denn die personellen Verluste der Alliierten seit 18. Juli übersteigen nach ganz vorsichtiger Schätzung diejenigen der Deutschen um das Vielfache.“ — Im „Temps“ wird aus der neuen Beobachtung von Reims und Verdun auf eine weitere Offensive geschlossen, und die „Times“ stellen fest, daß die Deutschen ansehnlich unerschöpfliche Reserven haben. „Ihre Hauptaufgabe besteht darin, ihre Vorräte an Reserven intakt zu halten.“ führt das Blatt fort. Die Entente dachte daher nur unter der einzigen Voraussetzung, daß mehrere Millionen Amerikaner zu ihr stoßen, darauf rechnen, das numerische Uebergewicht zu erlangen. Und verbittet ihr das den Endsieg, fragen wir im Hinblick auf die hinter uns liegenden vier Kriegsjahre? Jetzt soll sie noch fünf Millionen Krieger haben; vorher, während der Teilnahme Auslands, schätzte man die Zahl auf das Dreifache etwa. Und trotzdem verlor sie das große Spiel! Der Wandgeneral Sordat verlangt nicht weniger als eine Million Entente-Truppen zur Wiederaufrichtung der russischen Front, in dessen die Tschekoslowaken aufbruch marschieren. Ueberall der Schrei nach Mannschaften, und unsere Reserven werden unerschöpflich genannt! Und darin zeigt sich die unvorstellbare Verrechnung der Entente, und namentlich Englands, das sich ebenso wie in den Wint, so auch in den Geschloßen des Krieges furchtbar versehen hat. Eine Million Mark sollen die Kriegskosten der europäischen Länder schon betragen, soviel Milliarden, wie eine Milliarde Millionen hat. Das sind furchtbare Ziffern, die etwas Niederdrückendes haben und nur dadurch in Gedanken getragen werden können, daß sie allen gemeinsam aufliegen und alle gleich schwer drücken. Die Neutralen indirekt mit brennender gleicher Schärfe. Aber England ist doch der größte Geldgeber! Die Wiederaufbau der Welt wird die ungeheueren Aufwendungen erfordern. All Kräfte des Geistes werden dafür mobil gemacht werden müssen, fast noch mehr, als für das kriegerische Ringen. Aber wir können uns nicht anders — im volkshafenden Sinne! — dafür risiken, als durch die kraftvollste Vorbereitung des Sieges. Wir dürfen, wollen und können nicht unterliegen, wir nicht zur Ruinade unserer Feinde zu werden! Wir wissen genau, was uns wartet, wenn die Engländer und Amerikaner Herr über uns würden, oder wenn wir gaskischer oder welscher Leidenschaft ausgeliefert wären. Wir haben die Glieder fest und fester zusammenzuschließen zum Entscheidungskampfe, und es ist erfreulich, daß der neue österreichisch-ungarische Aufbruch in seiner Herrenhausde nachgeholt hat, was er im Abgeordnetenhaus bei seiner Propaganda-Rede versäumt: Das feste und treue Bekenntnis nicht nur zum deutschen Bündnis, das insofern als schwächer Klang als der deutsche Kurs Dr. Seibers, sondern die öffentliche Festlegung auf das Durchhalten mit den Bundesgenossen in Not und Tod des Weltkrieges bis zum ehrenvollen Frieden. Der und nicht die Eroberung ist immer noch unser Ziel, der Frieden und seine unerlässlichen Sicherungen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Handantritt mit feindlichen Schützen verdrängen Gaskinder ist nur mit genauer Durchführung geklärt. Mitteilungen und Berichte über die Lage des Landes sind der Schiedsmann des Landesmanns.

Oldenburg, 30. Juli.

WTB. Gütertransporte mittels Dampfschiffen. Der steigende Bedarf an Gütern und die zunehmenden Schwierigkeiten, geeignete Lastkraftwagen und für diese den erforderlichen Betriebsstoff zu beschaffen, haben die Seeresverwaltung veranlaßt, eine große Anzahl Dampfschiffe, d. h. Dampf-Straßengummaschinen mit Anhängern, lauf- und mittelfe zur Verfügung zu stellen. Der Anschaffungspreis



 Landesbibliothek Oldenburg

Am Donnerstag, den 1. August:
letzte Schiffsladung Brennholz
am Stau. **Anton Bergmann.**

Verkauf
eines 2-Familien-
Wohnhauses.

Freibänder Verkauf
täglich von 8 bis 12 Uhr
vormittags und von 2 bis
6 Uhr nachmittags in stäb-
tischen Lagergruppen, Ga-
senstraße 2.

In größeren Mengen
vorrätig:

Kohlrahi,

10 Pfund 3 Mark.

Rote Wurzeln,

10 Pfund 3 Mark.

frische zarte

grüne Erbsen,

10 Pfund 4 Mark.

Mairüben,

10 Pfund 50 Pf.

Große Bohnen,

sehr schön u. frisch, vorzügl.

zum Einkochen,

10 Pfund 2.50 Mark.

Für Tierhalter!

Mairüben u. Wurzeln

(gemischt)

Bennter 5 Mark.

Kartenausgabe in der

Geschäftsstelle, Stau 13.

Städtisch. Schlachthof

(Freibaut).

Mittwoch Fleischverkauf

von 8-9 Uhr f. die Nummern

101-180

9-10 181-260

10-11 261-340

11-12 341-420

12-1 421-500

à Pfund 80 S bis 1.40 M.

Bullenfleisch, 8 Tage alt,

zu verkaufen.

Joh. Dittmer, Evertsen,

Hauptstraße 71.

Familien-Nachrichten

Vermählungs-Anzeigen.

Ihre heute vollzogene Vermählung zeigen an

Wilhelm Sandbrink

Emmi Sandbrink geb. Prinz.

Oldenburg, den 30. Juli 1918. **Ersfeld.**

Ihre am 27. Juli voll-

zogene

Kriegstraung

geben bekannt

Adolf Spranz,

Leutnant d. Rel.,

Anneliese Spranz

geb. Braeh.

Nordhausen.

Statt Karten.

Heinrich Cordes

Trida Cordes

geb. Michaelis

Kriegsgehort am 30. Juli

1918.

Zur Zeit Delfshausen bei

Katzebe.

Ihre Vermählung geben

bekannt:

Georg Schmidt u. Frau

Friede geb. Hobbie.

Nadork, 27. Juli 1918.

Todes-Anzeigen.

Oldenburg, den 29. Juli 1918.
Wir erhielten die traurige Nachricht,
daß auch unser lieber zweiter Sohn und
Bruder, der

Pionier
Heinrich Vienemann,

im 19. Lebensjahre am 18. Juli infolge
seiner schweren Verwundung in einem
Feldlazarett fürs Vaterland gestorben
ist.

In tiefer Trauer
Heinrich Vienemann und Frau
nebst Kindern und Angehörigen.

Oldenburg, den 27. Juli 1918.
Erhielt die traurige Nachricht, daß mein
lieber Mann, meiner Kinder liebevoller Vater,
der Wehrmann

Heinrich Runst,

Inhaber des Eisernen Kreuzes und des
Friedrich-August-Kreuzes,
im Alter von 38 Jahren durch Fliegerbombe
den Tod fürs Vaterland erlitten hat.

In tiefer Trauer
Frau Anna Runst geb. Wempen
nebst Kindern.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, — Daß man
vom Liebsten, was man hat, — Muß scheiden.

Statt Anrede.
Allen Verwandten und Bekannten
hiermit die tieftraurige Nachricht, daß
unser lieber, einziger Sohn, mein treuer
Bruder und mein lieber Bräutigam, un-
ser guter Onkel und Vetter

Johann Harms,

Füßler in einem Garde-Regiment,
im 25. Lebensjahre am 27. d. M. im
Reserve-Lazarett in Seitzin morgens um
1 1/2 Uhr nach heftiger Krankheit plötzlich
und unerwartet sanft entschlafen ist.

Dies bringen zur Anzeige die tiefbe-
trübten Eltern

Ehr. Harms und Frau
Elisabeth geb. Müller.
Aug. Harms, zzt. in frz. Gefangnis,
und Frau Meta geb. Harms.
Heinrich Müller und Frau
als Großeltern.
Anna Ahlers als Braut.
Familie Ahlers, Metjendorf.

Die Beerdigung findet am Sonnabend,
den 3. August, um 1 Uhr, vom Bahnhof
Oldenburg aus auf dem Kirchhofe zu
Wiefelsheide statt.

Lieber Johann, ruhe sanft!
Du hast den Frieden, wir den Schmerz.

Oldenburg, den 29. Juli 1918.
Sonabend 6 1/2 Uhr entschlief plötzlich
nach kurzer, schwerer Krankheit meine
liebe, gute Frau, unsere herzengute,
treue, sorgende Mutter, unsere liebe To-
chter, Schwester, Schwägerin, Tante und
Nichte

Fanny Warfelmann

geb. Vogel
in ihrem 43. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Landsturmann W. Warfelmann
nebst Töchtern
Martha, Hilba und Elfe,
und allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet Freitagmorgen
9 Uhr vom Fins-Dospital aus auf dem
neuen Kirchhofe statt.

Twelbake, den 29. Juli 1918.
Erhielten heute die tieftraurige Nach-
richt, daß unser innigstgeliebter, herzeng-
guter Sohn, Bruder und Schwager, der
Mussteier

Heinrich Emken,

Inhaber des Eisernen Kreuzes,
an seiner schweren Verwundung im blä-
henden Alter von 19 Jahren im Kriegs-
lazarett zu ... gestorben ist.

In tiefster Schmerz
Gerhard Emken und Frau
geb. Schmiedeknecht.

Gefiene Emken.
Friedrich Emken, zurzeit Nagen,
und Braut Meta Wieje.
Sophie Emken und Bräutigam.
Otto Schmiedeknecht, zzt. i. Felde.
Anna Emken.

Du warst so gut, du hastst so früh;
vergessen werden wir dich nie!

Ruhe sanft, lieber Heinrich!

Oldenburg, den 27. Juli 1918.
Heute morgen 8 1/2 Uhr entschlief nach
heftiger Krankheit im Garnisonlazarett
zu Panau unser lieber, hoffnungsvoller
Sohn, Bruder und Neffe

Heinrich,

Pionier in einem Eisenbahn-Regiment,
in seinem 20. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Th. Wehrmann und Frau
Meta geb. Grube.
Theodor Wehrmann,
Arthur Wehrmann
nebst Angehörigen.

Der Tag der Beerdigung wird nach
erfolgter Lieberführung bekanntgegeben.
Freundlich zugebachte Besuche werden
danke abgelehnt.

Poppensbake, den 27. Juli 1918.
Erhielt heute von seinem Leutnant die
schmerzliche Nachricht, daß mein lieber,
herzenguter Mann, meiner drei kleinen
Kinder liebevoller, treue, sorgender Vater,
mein lieber Sohn, mein guter Schwie-
gerjohn, unser lieber Bruder, Schwager
und Onkel, der

Pionier Gefreite

Niedrich Wedelich,

Inhaber des Eisernen Kreuzes,
im hohen vollendeten 35. Lebensjahre
am 19. Juli den Heldentod fürs Vater-
land erlitten hat.

In tiefer Trauer
Frau Martha Wedelich und Kinder.
Familie Wedelich.
Familie Sager.

Oldenburg, den 29. Juli 1918.
Wir erhielten heute die traurige Nach-
richt, daß unser lieber Sohn, Bruder und
Schwager, der

Gefreite in einem Feldart.-Regt.

Paul Rahlmeyer,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl.
und des Bremer Hausaten-Kreuzes,
am 19. Juli d. J. im Alter von 23 Jahren
fürs Vaterland gefallen ist.

In tiefer Trauer

Georg Rahlmeyer und Frau

Joseph geb. Saverkamp.

Maria Rahlmeyer.

Fritz Rahlmeyer, Antwerpen.

Lina Vogel geb. Rahlmeyer.

Mimi Rahlmeyer geb. Sextro, Ant-

werpen.

Hans Dietmann, Bremen, z. St.

im Felde.

Walter Vogel.

Freundlichst zugebachte Beileidsbesuche
danke abgelehnt.

Moorsse i. Duitj
d. 29. Juli Sonntag
abend entschlief sanft
und ruhig nach längerer
Krankheit unsere liebe
Tochter und Schwester

Helene

im 29. Lebensjahre.

Dieses zeigt tiefe
trauer an

Familie Wiffers.

Die Beerdigung fin-

det statt am Freitag

den 2. August, nach

4 Uhr, auf dem Fried-

hof in Abbehausen.

Landsturmman

Heinr. Stöver

welches tiefbetäubt zur

Anzeige bringen

die trauernden An-

gehörigen.

Die Beerdigung fin-

det am Donnerstag

nachmittags um 3 Uhr,

von Garnisonlazarett,

Wiefelsheide, aus auf

dem alten Oldenburger

Kirchhofe statt.

Dankagungen.

Für die vielen Beweise

herzlicher Teilnahme be-

dem Hinscheiden unsere

lieben Sohnes und Bru-

ders Johann sagen wir

auf diesem Wege unsere

innigsten Dank.

D. Meenten, zzt. i. Felde

und Frau

nebst Angehörigen.

Friedrichsheim,

den 24. Juli 1918

Für die vielen Beweise

herzlich. Teilnahme beim

Hinscheiden unseres lieben

Sohnes Hans sagen wir

allen unseren

herzlichsten Dank

Joh. Delling und Frau,

Bürgerfeld,

den 29. Juli 1918

Heiratsgesuche

Ja, Mädchen, 23 J., hier

freim, sucht die Bek. eines

nett, sol. Herrn (Kriegs-

invalide nicht ausg.) zw.

gemeinlich, Ausflüge; evtl.

spätere Heirat, Angebote

möglichst mit Bild, unter

N. 28. 773 an die Ge-

schäftsstelle dies. Blattes.

Bergwerks-

Direktor,

47 Jahre, alleinsteh., mit

50 000 M. Einkommen, ein-

gerichtetes Bild, wünscht

gebildete, hübsche Dame

aus guter Familie zwecks

Heirat kennen zu lernen.

Nicht anon. Briefe, auch

von Eltern, unter N. 270

an „Deinem“, Postfach 25,

Stoll-Nippes.

Meinlich, Herr v. aus-

wärts, Auf. 30, in g. Stel-

lung u. v. ang. Beuer-.

sucht geb. verm. Dame m.

sch. Bild, zw. b. Heirat.

Angeb., wenn mögl., mit

Bild, unter N. 769 an

d. Geschäftsstelle d. Blatt.

Zu Hause!

Die Turmuhr tönt aus weichen Finsternissen,
Sie schüttet eilig blaues Silber aus;
Ich liege glücklich lauschend in den Kissen —
Ich bin zu Hause, die erste Nacht zu Hause!

Die Stunden drängen sich, und jede neue
Kommt an mein Lager mit vergnügtem Sprung,
Und jede freut sich mit, weil ich mich freue,
Und ich so übermütig und so jung.

Nächtliche Rüge heiß vor Eifer rollen;
Man hört's, sie reihen ihrer Reim nach.
Mein hohes Fenster schmückt sich mit dem vollen
Geflecht des Mondes, weiß wie mein Gemach.

Und alle Dinge schau'n mich an und lachen,
Und ihnen ist so hell wie mir zu Sinn —
Ich muß die ganze weiche Nacht durchwachen,
Die erste Nacht, die ich zu Hause bin.

(Aus der „Woge“.) Helene Brauer.

Aus dem Großerzogtum.

Der Kaiser unter dem Namen „Hans“ verkleidet sich
mit genauem Aussehen der Gräfin, die er
über seine Wirtin in der Gräfinn sein will.

Oldenburg, 30. Juli.

* Folgende Offiziere des Oldenburg. Infanterie-Regiments
erwarten auf dem Felde der Ehre das Vortreffen des könig-
lichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern: Leut-
nant und Kompanieführer Conze, Veder (Carl), Leutn.
d. R. und Kompanieführer Büchel, Leutnant d. R. und
Botenführer Gabriel. — Dem Gieselerwibel
Taufelge 4/91 wurde das Militärverdienstkreuz verliehen.

B. Kaiser Nikolaus II. erster Besuch in Deutschland.
Bei dem ersten Kaisermandat, das Kaiser Wilhelm II. im
Jahre 1889 im X. Mikulowsky abgab, teilte auch der jetzt
ermordete Kaiser Nikolaus II. als vornehmster Mandat-
geber in Hannover. Bei seiner Ankunft in Hannover wurde
der damalige Großfürst-Thronfolger am Bahnhof vom
Kaiser und dem Prinzen Albrecht von Preußen, die beide
die Uniform ihrer russischen Regimenter mit dem Bande
des Andreas-Ordens trugen, empfangen und begab sich, von
zwei Schwabronen des Oldenburgischen Dra-
goner-Regiments Nr. 19 geleitet, im offenen
Wagen mit dem Kaiser durch die festlich geschmückten Stra-
ßen nach dem Schloß an der Leherstraße. Es fand eine
Parade bei Vemerode, ein Feldgottesdienst auf dem Waterloo-
platz und zwei große Festmähler im Schloß statt, wäh-
rend die Provinz dem Kaiserpaar und seinen hohen Gästen
im Ständehaus ein Festmahl gab. Bei der Parade erklärte
sich der Kaiser zum Chef des Königs-Alanen-Regiments (1.
Hannoversches) Nr. 13. Der Großfürst-Thronfolger trug
bei allen diesen Veranstaltungen die Uniform seines
Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 8. Besondere Gelegen-
heit, den interessanten Gast zu sehen, boten die großen Men-
nen auf dem kleinen Markt, die von Tausenden von Zuschau-
ern aus Stadt und Provinz Hannover besucht waren. Den
Festlichkeiten und dem Mandat wurde auch Großher-
zog Peter von Oldenburg bei.

* Befandenaufnahme der privaten Männerkleidung. Die
Reichsbedienstetelle hat eine neue Verord-
nung erlassen, die eine Verschärfung der bisherigen An-
ordnungen über die Verschärfung geordneter Männer-
überkleidung darstellt. Die Zeit freiwilliger Verschärfung
wird bis 15. August verlängert. Nach diesem Zeit-
punkte werden die Gemeindevorstände verpflichtet, bis
von allen, die bis zu diesem Zeitpunkt nicht freiwillig
mindestens einen Anzug abgeliefert haben, ein an-
geordnetes abzugebendes Befandens-Ber-
zeichnis ihrer Oberkleidung und von Stoffen,
die zur Herstellung solcher Kleidung dienen, anzu-
fordern. Unrichtige oder unvollständige Angaben bei dieser
Befandenaufnahme werden mit Gefängnis bis zu
einem Jahre und mit Geldstrafen bis 10.000 M. oder

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 29. Juli. 1918. Antlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Nuyssch.

Teilangriffe, die der Engländer nördlich der Ems,
nördlich der Scarpe in breiter Front auf dem Nord-
ufer der Somme, führte, wurden abgewiesen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In den Kampfschritten südlich der Aisne
ruhiger Vormittag. Am Nachmittag wurden nörd-
lich von Villers-Mantenoire Teilangriffe des Feindes, de-
nen heftiger Artillerielampf vorausging, im Gegen-
satz abgewiesen.

In der Nacht vom 26. zum 27. Juli haben wir
etwa zwischen Duran und Andree unser vorderes
Kampfgelände planmäßig geräumt und die Verteidig-
ung in die Gegend von Tardenois bis Villers-
Tardenois verlegt. Dem Gegner blieb unsere Bewegung
verborgen. Am 27. lag noch das Feuer seiner Ar-
tillerie auf unseren alten Linien. Nachmittags verhin-
derten kleine, erst am Nachmittag zögernd vorrück-
ende Truppen an taupförmiger Beschattung des von
uns aufgegebenen Geländes. Gestern versuchte die
feindliche Infanterie, sich unter hartem Feuerschutz
an unsere neuen Linien heranzuwenden. Schwache,
im Vorgefände belassene Abteilungen empfingen den
Feind auf nahe Entfernung mit Gewehr- und Ma-
schinengewehrfeuer und fügten ihm empfindliche Ver-
luste zu. Auch die seit dem Tage vorher eingerich-
ten Artillerie- und Schützengruppen fanden in annä-
hernden Kolonnen und Panzerwagen des Feind-
es lohnende Ziele. Vor starken Angriffen des
Feindes bei und südlich von Tardenois-Tardenois
wurde unsere Vorseidung nach Erlebung ihrer
Aufgabe beschleunigt auf ihre Linie zurück. Die
mehrfach wiederholten Angriffe des Feindes führten
zu heftigen Kämpfen, die mit Zurückwerfen des Ge-
gners endeten. Hierbei haben sich unter Führung des
Generals Raschlin oft- und wehrkräftige Regi-
menter, die schon auf den Höhen nordwestlich von
Chateau-Thierry und seit Beginn der Schlacht fast
tätig mehrfachen Kämpfen französischer und ameri-
kanischer Divisionen zum Scheitern brachten, auch
gestern besonders hervorgetan.

Leutnant Löwenhardt erlangt seinen 45. Luftflug.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

einer von diesen Straßen bedroht. — Eine weitere Be-
kämpfung der Reichsbedienstetelle ordnet die Be-
standsaufnahme und Entfaltung von Sonnen-
vorhängen jeder Art in öffentlichen und gewerblichen
Betrieben an.

* Wehrsammelei. Nachdem überall die Wehrsam-
melei eingestellt hat, kann sich die Jugend in der letzten
Feiertagswoche noch nützlich betätigen in Wehrsammelei.
Das ist ein Arbeitsfeld, auf dem sie mehr als auf
allen anderen Gebieten ihrer Tätigkeit mit dem Vater-
lande in der jetzigen schweren Zeit verknüpfen machen
kann. Nur muß sie das Sammeln in einer Weise betrei-
ben, daß dabei der Heidegüterkult kein Verdruss be-
reitet wird, dann werden diese dazu auch gewiß gern die
Glaubens erteilen. In beschriebenen Gebieten unseres
Landes nennt man diese Nachlese der abgetriebenen Felder
„Kühnen“. Jetzt wird dafür beziehungsweise auch der
Aushub „Kassensammeln“ gebraucht.

hob sich jetzt, um nach seinem Arbeitszimmer zu gehen.
Wie von goldenem Feuer überflutet, lag der behagliche
Raum da, die Veranda war weit offen, und all der
Wärmedunst dieses Maienmorgens strömte in wohliger
Wärme herein.

Als eben der Alte seine Frühstückstafel in Brand
gesteckt hatte, hörte er Schritte auf der Veranda. Er
sah ein.

„Nanu, Junge, ich denke, heute hast Du keine Zeit
für mich?“

„Morgen, Onkel! Ich springe auch nur eben vor,
weil ich vermag. Dir gestern Abend noch folgendes zu
sagen: das Geld für die Hypothek braucht nicht nach
drüben geschickt zu werden; es kann hier bei der Deut-
schen Bank eingezahlt werden, und zwar erst am 1. Sep-
tember; ich habe heute morgen ein Kabel von meinem
Nechtskammer bekommen.“

„Schön, Onkel. Und das war wirklich der einzige
Grund, den weiten Weg hierher zu machen? Du — Du
— Spiegelberg, ich kenne Dich!“

„Nan, Onkel! Ich lagte erwidert auf. Er sah ein, daß dieser
Grund zu jadenheim war, um den Allen zu täuschen.“

„Du merkst aber auch alles, Onkel! — Wo ist sie
dann?“

„Wer denn, wer ist sie? Ach, Onkel, meinst Du, mein
Rechen. Ja, der Vogel ist ausgeflogen; die ist schon vor
einer halben Stunde auf dem Markt gegangen.“

„Schade! Wohin denn, Onkel?“

„Das sage ich nicht, das ist Geheimnis.“

„Aber, Onkel —“

„Nein, nein! Uebrigens, sagst Du mir nicht gestern
etwas von einer Verabredung heute morgen?“

„Ja, ich muß auch fort; also auf morgen, Onkel, sag
nicht, daß ich hier war.“

„Ich werde dieses erschütternde Geheimnis bewahren.
Morgen, Onkel!“

Die Uhr auf dem Kaminsims schlug gerade neun Uhr,
als Marie in das Arbeitszimmer ihres Vaters trat.

(Fortsetzung folgt.)

Bei dem Trocknen der grünen Erbsen, die jetzt noch
relativ zu haben sind, ist zu beachten, daß sie nach dem
Auswaschen nicht gewaschen werden dürfen, sondern auf
Händen oder einer sonstigen Unterlage an der Sonne
oder an einem luftigen Ort dünn ausgebreitet und dort
so lange bleiben müssen, bis sie völlig trocken sind. Dann
bewahrt man sie in Beuteln an einem luftigen Ort auf.
Je dicker und weicher die Erbsen in der Schale geworden
sind, desto besser und vorzüglicher eignen sie sich zum
Trocknen. Jetzt dürfte die richtige Zeit sein, sich auf
diese Weise einen Vorrat trockener Erbsen für den Winter
zu sammeln.

* Raseneisensteinabbau. In den letzten Tagen hielt hier
in der Nähe der Stadt ein Vertreter einer auswärtigen Eisen-
hütte Umschau nach dem Vordringen von Raseneisenstein,
Raseneiser oder Orfstein. Die Hütte beabsichtigt nämlich, vor-
ausgesetzt, daß sie mit den Landeigentümern, in deren Grund
und Boden der Raseneisenstein in genügender Menge vor-
kommt, die nötige Vereinbarung zustande bringt, diesen Eisen-
erz abzubauen und voll des Rechts mit 5 M. pro Tonne erwer-
ben mit der Verpflichtung, den abgebauten Boden wieder
vollständig zu planieren und in ordnungsmäßigen Zustand
zu bringen. Das Raseneisenstein kommt hier namentlich in den
Niederungstiefen westlich der Stadt, im Brook, bei Weddich,
in der Haareniederung in großen Mengen vor und beinträ-
tigt in diesem starken Vorkommen den Wert der Wiesen
erheblich, da sie nur minderwertigen Ertrag liefern. Vor
einigen Jahrzehnten wurden im Brook auch bereits Abbau-
versuche mit diesem Eisenerz gemacht, bei denen sich heraus-
stellte, daß das hier vorkommende Erz ziemlich hochprozentig
eisenhaltig und daher besonders für den Abbau geeignet sei.
Trotzdem wurden die Abbauversuche aber bald wieder ein-
gestellt. Sie werden also trotz alledem wohl nicht rentabel
genug gewesen sein. Vielleicht wird das aber in der jetzigen
Kriegszeit, wo Deutschland in allen Ecken auf sich selbst
und seine eigene Produktionskraft angewiesen ist, anders sein. In
Freien der Sachgenau glaubt man, daß die Bergbau mit
5 M. die Tonne für die Landeigentümer ein sehr vorteilhaftes
Angebot sei, da durch die Versteigerung des Raseneisens aus
dem Boden dieser nur eine erhebliche Verbesserung erfahre.

* Naturheilverein. Auch der dritte Ausflug für die Kin-
der des Vereins, am letzten Mittwoch, fand gute Beteiligung.

Im Wald war es herrlich. Diese Woche, Mittwoch, geht es
nach Ohmstedt und Eghorn, und zwar vom Herdermarkt aus.

Ein heiterer Tag in Naftebe findet mit Genehmigung
des Großerzogs am 11. August statt. Der Meinertrag
ist für Liebesgaben für die Oldenburgischen Trup-
pen bestimmt. Das Programm ist außerordentlich reich-
haltig, denn neben großem Militärdin视角, Vorträgen
und Liedern zur Laute im Garten des „Oldenburg-
Hofes“ in Naftebe finden daselbst im Saale um 5, 7
und 9 Uhr öffentliche Aufführungen von namhaften
Künstlern statt. Extrazüge von und nach Naftebe
werden dankenswerterweise von Oldenburg und Wil-
helmsbade durch die Groß-Oldenb. Eisenbahndirektion
gestellt. Tagesabdomenkarten für sämtliche Ver-
anstaltungen im Saale und Garten für M. 7 und
M. 5 sind bis zum 8. August in Oldenburg in den Buch-
handlungen von Stallung, Theaterwall, Schmidt,
Kaschhof, und im Laden von M. Kiemer, Lange-
straße 36, für Babel in der Buchhandlung von Wilmann
u. Gerzels, in Wilhelmsbade in der Buchhandlung
von Gebr. Labowitz erhältlich. Bei der beschränkten An-
zahl von Saalplätzen ist sofortige Bestellung von Karten
dringend anzuraten. Näheres f. Angelei!

* Der bekannte „Sirtus“ mit dem italienischen Namen
(Torrelli) wird am Donnerstag, Sonnabend und Sonntag
wieder bei Lichtberg spielen zugunsten des Blindenheims
in Osterburg.

* Fußballspiel in Osterburg. Am letzten Sonntag
spielte die Mannschaft des F.C. „Spiel und Sport“ von
1900, Delmenhorst, gegen die Mannschaft des hiesigen
F.C. „Eintracht“ von 1912. Den Zuschauern wurde,
trotzdem sich nur jüngere Leute gegenüberfanden, ein
interessanter Wettkampf dargeboten. Nach einhellig-
stündiger Spielzeit konnte F.C. „Eintracht“ das Feld
mit 7:4 behaupten.

* Wieselstebe, 27. Juli. Wie ein Stild Räuberroman-
at mitet es an, was die Frau Müller in Naftebe in der
Nacht vom 17. zum 18. d. M. erlebte. Frau M. — ihr
Mann steht im Felde — lag auf der Diele des Hauses,
wo sie ihr Bett aufgestellt hat, im tiefen Schlaf, als
sie plötzlich ein Geräusch vernahm, wie wenn vom Wienen
über der Diele ein Speckhüter herabgefallen sei. Wie er-
schrocken sie nun, als sie etwa vier Schritte von ihrem Bett
entfernt drei Männer gewahrte, die mit einer Taschen-
lampe im Wienen herumkuckten, um sich die besten
Speckseiten herauszufinden. Die übrigen sehr respek-
tablen Frauen verhielt sich zunächst ruhig, um vielleicht im Schilde
der Verblüffung die Gesichter erkennen zu können. Als
die Räuber aber jetzt die zweite Speckseite mit der Gabel
beuntersuchten, schrie sie die Kerle an: „Was machen Sie
da?“, worauf diese mit der einen Speckseite schelmig
Weisheit nahmen. Frau M. ließ den Speckhüter noch bis
auf die Straße nach, mußte aber schließlich, da sie nur
mit dem Hemd bekleidet war, die Verfolgung aufgeben.

(Ldb.)

Platanenallee Nr. 14.

Roman von Dr. R. Meißner.

9) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Mittentrop begab sich ins Haus, über die Veranda-
treppe trat er sein Zimmer, reichte im Schlafzimmer
seine Hände und betrat das Speisezimmer.

„Guten Morgen, lieber Onkel!“

Mit diesen Worten eilte Willy auf ihren geliebten
Vornamen zu und gab ihm einen innigen Kuß.

„Morgen, Maus; gut geschlafen?“

„Danke, Onkel! Und Du?“

„Nun ganz gut. Nanu, Du bist ja schon fertig an-
gezogen; wo soll's denn so früh hingehen?“

„Ich muß gleich auf den Markt, wir brauchen aller-
hand. Die Marie ist zwar sehr brav und tüchtig, aber
Du weißt schon, Onkel, es ist manchmal besser, wenn ich
selbst gehe.“

„Wo willst Du denn da hingehen?“

„Wo ich immer einkaufe, am Wittenbergplatz. Ich
ahre mit der Untergrundbahn vom Reichstagsplatz
aus.“

„Nichtig, das ist ja ganz bequem.“

Während Mittentrop die Morgengewand zur Hand
nahm und zu lesen begann, hatte sich Willy erhoben, ihren
Gut ausgelegt und ihr Jackett angezogen, um fortzu-
gehen. Sie sah an diesem sonnigen Morgen früh aus.
Das übige, blonde Haar war kaum unter dem kleinen,
runden Strohhut zu sehen. Sie trug ein
dunkelblaues, einfach, aber vornehm gearbeitetes Kostüm,
unter dessen hübschem Rock die zierlichen Beine und
kleinen Füßchen hervorglänzen. Der schlanke Hals war
frei und trug als einzigen Schmuck eine ganz feine
Perlenkette.

„Also, auf Wiedersehen, Onkelchen!“

Sie winkte ihm nochmals von der Tür aus zu und
ging elastischen Schrittes durch die Diele.

Mittentrop hatte die Zeitung durchgesehen und er-

Freiwillige vor!

Landwirtschaft, Eisenbahn, Forstwirtschaft
und alle kriegswichtigen Betriebe müssen
arbeitsfähig erhalten bleiben. Die große
Armee der Heimarbeiter benötigt

Arbeitskleidung.

Gibt Eure unbezahlbaren Anzüge ab!

für Kapellmeister Edy Dittke.

Stadtmagistrat Oldenburg.

Von der Reichsgetreidekammer ist uns für die Zeit bis zum 16. August fast nur Gerstenmehl zur Verabreichung überwiesen worden. Es lassen sich daher bis zum 16. August folgende Anordnungen nicht umgehen:

1. Es darf mit sofortiger Wirkung nur noch ein Einheitsbrot hergestellt werden, und zwar in folgender Zusammensetzung:

- 85 % Gerstenmehl
- 10 % Roggenmehl und
- 5 % Weizenmehl

2. Das Brot darf nur in ediger Form in Gewichten von 800, 1600 und 3200 Gramm hergestellt werden.

3. Der Preis beträgt für 400 Gramm 20 Pfg., geschnitten 400 Gramm 24 Pfg.,

4. Verstöße gegen vorstehende Bestimmungen werden gemäß den Strafbestimmungen in der Stadtdenkbuchordnung bestraft.

Oldenburg, den 29. Juli 1918.

Herren-Bekleidung

Anzüge
Hosen
Westen

Loden-Joppen
Loden-Mäntel
Gummi-Mäntel

Stoffe.

Nur beste Qualitäten.

M. Schulmann,
38 Achternstrasse 38.

Rote Wurzeln,

10 Pfund 2.- M.
100 „ 17.- M.

Donnerstagsstrasse 2.

Verkaufszeit 9-12 und 3-6 Uhr.

Demusterte Angebote in den verschiedenen

Torffremitteln

sowie in Brenntorf

erbitet

B. Blässer, Rüdesheim a. Rh.

Täglich frische Zufuhr von sämtlichen Sorten

Gemüse,

Somaten, Gurken, Spitzkohl, Rottkohl, Kohlrabi, Mairüben, Dicke Bohnen. Alles im Preise bedeutend billiger. Bohnen bei 10 Pfund 3 Mark. Beste Gelegenheit zum Einkommen. Ein Mittwoch auf dem Rasenplatz.

Theo van Daal, Bremerstrasse 17.

Sedern u. Daunen,

Gleppdecken, Metallbettstellen, Postermatrasen

in allen Größen.

J. H. Böger,

Achternstr. 17

Rabork, habe im Auftrage

2 sehr gute Weiden

an besserer Lage, a. Verkauf.

D. G. Dierks, Aufst.

Biegenmilch, täglich 1 Liter, gar hohen Preis zu kaufen gesucht.

Wird abgeholt. Off. unter M. D. 766 an d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gut erhaltener

Old- Liegewagen

zu kaufen gesucht. Offerten unter M. D. 761 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Villa zu verkaufen auf erstklassiger, Wand- u. Weinanbau, groß. Wasserschloß (Vorzelland), Petrolleucht.

Wibbelstrasse 29.

Verloren am Sonntag-

mittag ein

Notizbuch

mit Gehaltsblatt. Bitte um

Rückgabe, da nicht Notiz-

buch mehr.

Gottorfstrasse 3.

Weißes Kammerlein

mit schwarzen Flecken ent-

laufen. Gegen Belohnung

abgegeben Amalienstr. 7.

Sonnt. ab v. Café Kron-

en-Lage, b. Bremer Str. 9,

goldenes Gliederarmband

verloren. Abzugeben da-

selbst gegen Belohnung.

Verloren Sonntagsnach-

mittag Heiligengeiststrasse

Handtasche

mit Inhalt. Abzugeben

gegen Belohnung

Vindensstrasse 49.

Barwinkel, Verm. seit

14 Tagen einen

Rindochsen,

fast schwarz, im recht. Ohr

von unten ein Schnitt.

Auskunft, eine Belohnung.

Dierks, Gercken.

Oldenburg, Verloren

2 Gehaltsblätter

(Bücher).

D. Meinardus Bm.

Zu verleihen

Zu belegen zu beliebige-

gem Zeitpunkt auf Land-

hypothek

50000 Mk.

Höfcher, Aufst., Barel.

Anzuleihen gesucht

Günst. Kapitalanlage

Suche auf ein in der

Stadt Oldenburg an gün-

stiger Lage gelegenes,

großes, wertvolles Land-

und Baumgrundstück

mit ca. 50000 M. gegen

eine Hypothek anzulegen.

Angebote unter M. D. 761

an d. Geschäftsstelle d. Bl.

15000 Mk.

anzuleihen gesucht auf 1.

Landhypothek. Angebote

unter M. D. 763 an die

Geschäftsstelle d. Blattes.

Zu vermieten

Zu verm. 11. Oberwoh-

nung an einzelne Leute.

Needernd 25.

Zu verm. zum 1. August

schon möbl. Wohn- und

Schlafzimmer. Schreib-

tisch, elektrisches Licht.

Schäferstrasse 4 rechts.

Zu verm. 11. Zimmer mit

Koch- u. Badgeheiß, von

10. M. D. 1. August ge-

boten unter M. D. 765

an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Verloren

am Sonntag, 14. Juli, in

der Stadt Oldenburg, ein

schwarzes Stiefel-

paar, Größe 38, mit

schwarzen Leder- und

goldenen Schnallen.

Abzugeben gegen Be-

lohnung. Off. unter M. D. 766

an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Verloren

am Sonntag, 14. Juli, in

der Stadt Oldenburg, ein

schwarzes Stiefel-

paar, Größe 38, mit

schwarzen Leder- und

goldenen Schnallen.

Abzugeben gegen Be-

lohnung. Off. unter M. D. 766

an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Verloren

am Sonntag, 14. Juli, in

der Stadt Oldenburg, ein

schwarzes Stiefel-

paar, Größe 38, mit

schwarzen Leder- und

goldenen Schnallen.

Abzugeben gegen Be-

Verloren am Sonntag-

mittag ein

Notizbuch

mit Gehaltsblatt. Bitte um

Rückgabe, da nicht Notiz-

buch mehr.

Gottorfstrasse 3.

Weißes Kammerlein

mit schwarzen Flecken ent-

laufen. Gegen Belohnung

abgegeben Amalienstr. 7.

Sonnt. ab v. Café Kron-

en-Lage, b. Bremer Str. 9,

goldenes Gliederarmband

verloren. Abzugeben da-

selbst gegen Belohnung.

Verloren Sonntagsnach-

mittag Heiligengeiststrasse

Handtasche

mit Inhalt. Abzugeben

gegen Belohnung

Vindensstrasse 49.

Barwinkel, Verm. seit

14 Tagen einen

Rindochsen,

fast schwarz, im recht. Ohr

von unten ein Schnitt.

Auskunft, eine Belohnung.

Dierks, Gercken.

Oldenburg, Verloren

2 Gehaltsblätter

(Bücher).

D. Meinardus Bm.

Zu verleihen

Zu belegen zu beliebige-

gem Zeitpunkt auf Land-

hypothek

50000 Mk.

Höfcher, Aufst., Barel.

Anzuleihen gesucht

Günst. Kapitalanlage

Suche auf ein in der

Stadt Oldenburg an gün-

stiger Lage gelegenes,

großes, wertvolles Land-

und Baumgrundstück

mit ca. 50000 M. gegen

eine Hypothek anzulegen.

Angebote unter M. D. 761

an d. Geschäftsstelle d. Bl.

15000 Mk.

anzuleihen gesucht auf 1.

Landhypothek. Angebote

unter M. D. 763 an die

Geschäftsstelle d. Blattes.

Zu vermieten

Zu verm. 11. Oberwoh-

nung an einzelne Leute.

Needernd 25.

Zu verm. zum 1. August

schon möbl. Wohn- und

Schlafzimmer. Schreib-

tisch, elektrisches Licht.

Schäferstrasse 4 rechts.

Zu verm. 11. Zimmer mit

Koch- u. Badgeheiß, von

10. M. D. 1. August ge-

boten unter M. D. 765

an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Verloren

am Sonntag, 14. Juli, in

der Stadt Oldenburg, ein

schwarzes Stiefel-

paar, Größe 38, mit

schwarzen Leder- und

goldenen Schnallen.

Abzugeben gegen Be-

lohnung. Off. unter M. D. 766

an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Verloren

am Sonntag, 14. Juli, in

der Stadt Oldenburg, ein

schwarzes Stiefel-

paar, Größe 38, mit

schwarzen Leder- und

goldenen Schnallen.

Abzugeben gegen Be-

lohnung. Off. unter M. D. 766

an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Verloren

am Sonntag, 14. Juli, in

der Stadt Oldenburg, ein

schwarzes Stiefel-

paar, Größe 38, mit

schwarzen Leder- und

goldenen Schnallen.

Verloren am Sonntag-

mittag ein

Notizbuch

mit Gehaltsblatt. Bitte um

Rückgabe, da nicht Notiz-

buch mehr.

Gottorfstrasse 3.

Weißes Kammerlein

mit schwarzen Flecken ent-

laufen. Gegen Belohnung

abgegeben Amalienstr. 7.

Sonnt. ab v. Café Kron-

en-Lage, b. Bremer Str. 9,

goldenes Gliederarmband

verloren. Abzugeben da-

selbst gegen Belohnung.

Verloren Sonntagsnach-

mittag Heiligengeiststrasse

Handtasche

mit Inhalt. Abzugeben

gegen Belohnung

Vindensstrasse 49.

Barwinkel, Verm. seit

14 Tagen einen

Rindochsen,

fast schwarz, im recht. Ohr

von unten ein Schnitt.

Auskunft, eine Belohnung.

Dierks, Gercken.

Oldenburg, Verloren

2 Gehaltsblätter

(Bücher).

D. Meinardus Bm.

Zu verleihen

Zu belegen zu beliebige-

gem Zeitpunkt auf Land-

hypothek

50000 Mk.

Höfcher, Aufst., Barel.

Anzuleihen gesucht

Günst. Kapitalanlage

Suche auf ein in der

Stadt Oldenburg an gün-

stiger Lage gelegenes,

großes, wertvolles Land-

und Baumgrundstück

mit ca. 50000 M. gegen

eine Hypothek anzulegen.

Angebote unter M. D. 761

an d. Geschäftsstelle d. Bl.

15000 Mk.

anzuleihen gesucht auf 1.

Landhypothek. Angebote

unter M. D. 763 an die

Geschäftsstelle d. Blattes.

Zu vermieten

Zu verm. 11. Oberwoh-

nung an einzelne Leute.

Needernd 25.

Zu verm. zum 1. August

schon möbl. Wohn- und

Schlafzimmer. Schreib-

tisch, elektrisches Licht.

Schäferstrasse 4 rechts.

Zu verm. 11. Zimmer mit

Koch- u. Badgeheiß, von

10. M. D. 1. August ge-

<